

DIE PARLAMENTSWAHLEN IM JAHRE 1935 IN KARPATORUSSLAND

Von Jiří Sláma

Einleitung

Am 19. Mai 1935 fand in der Tschechoslowakei die letzte Parlamentswahl vor dem Zweiten Weltkrieg statt. Das wichtigste Ergebnis der Wahl war sicherlich die Abwanderung der Wähler von den traditionellen deutschen Parteien zu der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins. Die Sudetendeutsche Partei wurde nach der Zahl der gewonnenen Stimmen zu der stärksten Partei der Tschechoslowakei. In der Slowakei etablierte sich der Autonomistische Block unter der Führung der Slowakischen Volkspartei Andrej Hlinkas als die stärkste Gruppierung. In Karpatorußland verdrängte schließlich die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei die Agrarier wieder von der ersten Position, die sie im Jahre 1929 eingenommen hatten, und wurde, wie schon im Jahre 1925, die stärkste Partei.

Alle diese Ergebnisse können im Rückblick als symptomatisch für die weitere Entwicklung der Tschechoslowakei gelten. Sie haben die künftige Entwicklung des Landes antizipiert oder sogar mitgeprägt:

1. Alle hier genannten, bei der Wahl von 1935 erfolgreichen Parteien standen dem tschechoslowakischen Staat, wenn auch aus verschiedenen Gründen, feindlich gegenüber.

2. Der Sieg der Sudetendeutschen Partei und der Hlinkapartei begünstigte die vom Dritten Reich Adolf Hitlers verfolgte Politik der Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik.

3. Während der Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei und der Hlinkapartei vor allem das Scheitern der Nationalitäten-Politik der ersten Tschechoslowakischen Republik anzeigte, war der Wahlsieg der Kommunisten in Karpatorußland charakteristisch für die sozialen und ökonomischen Probleme des Staates. In Karpatorußland standen zwar die ökonomischen Probleme in Vordergrund, waren jedoch hier mit den nationalen Problemen verflochten. Umgekehrt sah es bei der deutschen und der slowakischen Frage aus: dort dominierte der nationale Konflikt, der jedoch von den sozialen und ökonomischen Konflikten verstärkt wurde. Alle diese Konfliktfelder standen unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise, die in der Tschechoslowakei besonders tief und langwierig war.

Rückblickend betrachtet: auch der Wahlausgang von 1935 in Karpatorußland hat den tschechoslowakischen Staat geschwächt und die Zerschlagung der Tschechoslowakei in den Jahren 1938–1939 begünstigt.

Noch weiter, nämlich in das Jahr 1945 schauend: der Erfolg der Kommunisten und die politische Einstellung der Bevölkerung, die darin zum Ausdruck kam, war zwar für die spätere Abtretung von Karpatorußland an die Sowjetunion nicht ausschlaggebend, wurde jedoch am Ende des Weltkrieges zur Quelle einiger einheimischer und ausländischer Aktivitäten, die diese Lösung verfolgten.

4. Die innen- und außenpolitischen Ursachen, die zur Zerschlagung der Tschechoslowakei geführt hatten, wurden von der tschechoslowakischen Politik im Lande und im Exil reflektiert und führten zur Neugestaltung der nationalen, sozialen, ökonomischen, außen- und innenpolitischen Orientierung des wiedererrichteten Staates nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Verfasser dieser Studie hat zusammen mit Karel Kaplan der Wahl von 1935 eine historisch-statistische Untersuchung gewidmet¹. Der Schwerpunkt dieser Arbeit lag jedoch bei der Wahl von 1946. Aus diesem Grunde wurden die Wahlergebnisse in Karpatorußland, das der Tschechoslowakei seit 1945 nicht mehr angehört, nicht betrachtet. Die vorliegende Abhandlung soll diese Lücke schließen und die Analyse der Wahl von 1935 vervollständigen. Darüber hinaus soll sie einen weiteren Fragenkomplex, der mit der spezifischen nationalen, internationalen und sozialen Situation dieses Landesteiles zusammenhängt, erschließen².

Schließlich bot die statistische Untersuchung des Wahlausgangs in Karpatorußland die Möglichkeit, das schon früher verwendete statistische Instrumentarium der Wahlanalyse um ein neues Verfahren zu erweitern und die Ergebnisse beider Methoden zu vergleichen und zu überprüfen.

Wahlergebnisse

Von den 16 Parteien, die in der Tschechoslowakei Kandidatenlisten vorgelegt hatten, waren 12 an der Wahl in Karpatorußland beteiligt. Die Ergebnisse der Wahl in das Abgeordnetenhaus³ sind in der Tabelle 1 dargestellt⁴.

¹ Sláma, J. / Kaplan, K.: Die Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei 1935–1946–1948. Eine statistische Analyse. München 1986, 82 ff.

² Eine umfassende Darstellung der Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert im Karpatorußland bietet Magocsi, P. R.: *The Shaping of a National Identity. Subcarpathian Rus', 1848–1948*. Cambridge, Mass. 1978. Hier auch eine Bibliographie mit 2279 Positionen. – Konzentriert auf das Schrifttum und in einem breiteren Zusammenhang erfaßt die Problematik Karpatorußlands Horak, O.: *Eastern European National Minorities, 1919–1980. A Handbook*. Littleton 1985. Hier auch die kommentierte Bibliographie mit 982 Angaben, die das deutschsprachige Schrifttum etwas mehr berücksichtigt. – Keine der beiden Publikationen bringt allerdings einen Hinweis auf Il'enitzkyj, R.: *Deutschland und die Ukraine 1934–1945. Tatsachen europäischer Ostpolitik. Ein Vorbericht*. München 1958. – Nach Meinung von Horak ist die oben zitierte Darstellung von Magocsi allerdings einseitig: „Magocsi's own Rosyn-Magyar background and his anti-Ukrainian bias prevented him from seeing the Carpatho-Rusyn linkage to the Ukrainian nation.“ Horak: *Minorities* 1985, 149.

³ Československá statistika. Bd. 134: Volby do poslanecké sněmovny v květnu 1935 [Tschechoslowakische Statistik. Wahlen für das Abgeordnetenhaus im Mai 1935]. Prag 1936.

⁴ Es überrascht, daß sich Magocsi bei der Diskussion der Wahl von 1935 nicht auf die primären

Tabelle 1: Wahlergebnisse der Parlamentswahlen am 19. Mai 1935 in Karpatorußland

1. Kommunistische Partei der Tschechoslowakei	25.6
2. Republikanische Partei der Landwirte und Kleinbauern (Agrarier)	19.6
3. Autonomistischer Block	14.9
4. Landsmannschaftliche christlich-soziale und magyrische Nationalpartei	11.0
5. Tschechoslowakische sozial-demokratische Arbeiterpartei	9.6
6. Nationale Vereinigung	9.3
7. Tschechoslowakische volkssozialistische Partei	3.6
8. Mittelständische Gewerbe- und Handelspartei	2,8
9. Tschechoslowakische Volkspartei	2.4
10. Sudetendeutsche Partei	0.5
11. Deutsche sozial-demokratische Arbeiterpartei	0.4
12. Partei der Schuldner aller Stände	0.3
Insgesamt in % (absolut)	100.0 (309990)

Die *Kommunisten* wurden zur stärksten Partei und verdrängten die Agrarier von der ersten Stelle. Von den Verlusten, die sie in der Wahl von 1929 erlitten hatten, zeigten sie sich wieder erholt und konnten an das Ergebnis von 1925 anknüpfen. Ihr Stimmenanteil lag im Jahre 1935 um ca. 10 Prozentpunkte höher als im Jahre 1929, jedoch um ca. 5 Prozentpunkte niedriger als im Jahre 1925, als sie 30,8 % der gültigen abgegebenen Stimmen erreicht hatten.

Die *Agrarier* verloren mit den erreichten 19,6 % ca. ein Drittel ihres Stimmenanteils. Im Jahre 1929 hatten sie 29,1 % erreicht. Statt 77419 Stimmen (1929) erhielten sie im Jahre 1935 nur 60744 Stimmen, d. h. um 21,5 % weniger, obwohl die Zahl der Wähler stark gestiegen war. So kamen sie lediglich auf den zweiten Platz.

Der *Autonomistische Block* nahm den dritten Platz ein. Der Vergleich mit der Wahl von 1929 ist nur in groben Zügen möglich, weil die Hlinkapartei, die den Kern des Autonomistischen Blocks bildete, an dieser Wahl nicht beteiligt gewesen war. Der spätere Partner der Hlinkapartei, die russophile Autonomistische Landwirtschaftliche Föderation von Kurtyak und Bródy, hatte im Jahre 1929 zusammen mit der tschechischen Nationaldemokratie kandidiert. Dieses Wahlbündnis hatte im Jahre 1929 48609 Stimmen und einen Stimmenanteil von 18,3 % bekommen. Im Jahre 1935 kandidierte diese Partei zusammen mit der Volkspartei Andrej Hlinkas⁵. Dieser Autonomistische Block bekam 46044 Stimmen (14,9 %) und somit weniger als im Jahre 1929.

Quellen stützt und die Wahlergebnisse ungenau angibt. So bekamen z. B. die Kommunisten nach seiner Darstellung 78334 Stimmen und einen Stimmenanteil von 24,4 %, in Wirklichkeit waren es jedoch 79400 Stimmen und ein Anteil von 25,6 %. Magocsi: Identity 1978, 224–225.

⁵ Čapek, E: Po volbách v květnu 1935 [Nach den Wahlen im Mai 1935]. In: Nové Čechy 18 (1935) 103–104. – Kozauer, N. G.: Die Karpaten-Ukraine zwischen den beiden Weltkriegen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Bevölkerung. Esslingen 1979, 48–49.

Drei weitere Parteien kamen auf je ca. 10 % der Stimmen: die Landsmannschaftliche christlich-soziale und Magyarische Nationalpartei 11,0 %, die Tschechoslowakische Sozialdemokratische Arbeiterpartei 9,6 % und die Nationale Vereinigung 9,3 %. Insgesamt erreichten die genannten sechs Parteien, die die Hälfte der Gesamtzahl aller Parteien darstellten, 90,0 % der Stimmen. Die übrigen sechs Parteien spielten quantitativ keine Rolle.

Die Zunahme des Stimmenanteils der Kommunisten und der Autonomisten und die Abnahme des Stimmenanteils der staatstragenden „tschechoslowakistischen“ Parteien waren Ausdruck der ungelösten Probleme des Landes und ein Zeichen der Destabilisierung der Situation auch in diesem Gebiet der Tschechoslowakei.

Bevölkerungsstruktur

Die Struktur der Bevölkerung betrachten wir nach den nationalen, sozialen, sektoralen und religiösen Merkmalen, und zwar sowohl gesondert nach einzelnen Merkmalen als auch in Kombination mehrerer dieser Merkmale. Die Angaben über die Bevölkerungsstruktur entstammen der Volkszählung vom 1. 12. 1930 und sind in den Tabellen 2 bis 6 dargestellt⁶.

Tabelle 2: *Anteile einzelner Nationalitäten in Karpatorußland nach der Volkszählung des Jahres 1930 (nur tschechoslowakische Staatsbürger)*

Nationalität	% Anteile an der anwesenden Bevölkerung
1. Ruthenen	63.0
2. Magyaren	15.4
3. Juden	12.9
4. Tschechen und Slowaken	4.8
5. Deutsche	1.9
6. Andere	2.0
Insgesamt in % (absolut)	100.0 (709129)

Tabelle 3: *Soziale und sektorale Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung in Karpatorußland nach der Volkszählung des Jahres 1930*

Sektoren	Soziale Gruppen						mithelfende Familienmitglieder	Anteile der Sektoren in %
Sektoren	(absolut) in %	Selbstständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Tagelöhner		
Landwirtschaft u. Forstwirtschaft	(194627)							
Industrie und Gewerbe	(29554)							
Alle Sektoren zusammen	(287159)							
	100.0	38.0	0.3	0.6	11.3	14.2	35.5	67.8
	100.0	28.3	2.3	3.3	60.0*	3.9	1.1	10.3
	100.0	36.9	3.5	3.9	17.9	12.4	24.6	100.0

* einschließlich Lehrlinge

⁶ Československá statistika. Bd. 98, 104, 113 und 116.

Tabelle 4: *Soziale und sektorale Struktur der ruthenischen Bevölkerung in Karpatorußland nach der Volkszählung des Jahres 1930 in Prozenten*

Sozial-sektorale Zugehörigkeit	%
Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft	51.76
Andere Selbständige	3.88
Nichtselbständige in der Land- und Forstwirtschaft	30.02
Andere Nichtselbständige	14.34
Insgesamt (absolut) und in %	(446 916) 100.00

Tabelle 5: *Bevölkerung Karpatorußlands nach Nationalitäten und Wirtschaftssektoren in Prozenten nach der Volkszählung des Jahres 1930*

Nationalität	Sektoren			
	Anwesende Bevölkerung absolut mit tschechoslow. Staatsangehörigkeit	Land- und Forstwirtschaft	Industrie u. Gewerbe	Rest
Ruthenen	446 916	81.78	6.36	11.86
Magyaren	109 472	61.51	17.85	20.64
Juden	91 255	21.48	24.31	54.21
Tschechen und Slowaken	33 961	16.73	21.52	61.75
Deutsche	13 249	50.55	21.11	28.34

Tabelle 6: *Religiöse Zugehörigkeit der anwesenden Bevölkerung in Karpatorußland nach der Volkszählung des Jahres 1930 in Prozenten*

Religionszugehörigkeit	%
Griechisch-katholisch	49.5
Orthodox	15.4
Israelitisch	14.1
Protestantisch	9.8
Römisch-katholisch	9.6
Andere Religionen	0.9
Konfessionslos	0.7
Insgesamt in % (absolut)	100.0 (725 357)

Karpatorußland hatte eine spezifische nationale Struktur. Das sogenannte „tschechoslowakische Volk“ bildete in Karpatorußland mit 4,8 % nur eine kleine Minderheit. Von den 33 961 „Tschechoslowaken“ waren 20 719 (61 %) Tschechen und die übrigen 13 242 Slowaken. Zwei der drei stärksten nationalen Gruppen, nämlich einerseits die Ruthenen (63,0 %) und andererseits die Nationaljuden (12,9 %), waren in Karpatorußland stärker vertreten als in jedem anderen Landesteil der Tschechoslowakei. Die relative Stärke der Magyaren in Karpatorußland war mit 15,4 % nur geringfügig kleiner als in der Slowakei.

Die soziale und sektorale Struktur der Erwerbspersonen zeugte mit nur 10 % der Bevölkerung in der Industrie und im Gewerbe und mit 68 % in der Land- und Forstwirtschaft von einem sehr niedrigen Grad der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung. In Böhmen haben zum Vergleich im Jahre 1930 nur 24 % der Bevölkerung der Landwirtschaft angehört. Die soziale Struktur wies einen hohen Anteil der kleinsten Betriebe und somit der selbstständig Erwerbstätigen in allen Sektoren der Wirtschaft auf. Zusammen mit den mithelfenden Familienmitgliedern betrug der Anteil der Selbständigen 61,5 % an den Erwerbstätigen einschließlich der mithelfenden Familienmitglieder. Allerdings waren bei den verschiedenen Nationalitäten diese Relationen sehr unterschiedlich. Im Flachland, d. h. in der Theiß-Ebene, wo hauptsächlich die Magyaren siedelten, bestanden große Latifundien, die viele Landarbeiter und Tagelöhner beschäftigten. In den Bergtälern, wo vor allem die Ruthenen lebten, gab es dagegen viele sehr arme und primitive kleinbäuerliche Betriebe. In den großen forstwirtschaftlichen Betrieben verdingten sich als Arbeiter und Tagelöhner vor allem Ruthenen. Wie schon angedeutet, bestanden also große Unterschiede der sozialen und sektoralen Struktur zwischen einzelnen nationalen Gruppen.

Den höchsten Anteil der Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft hatten Ruthenen (82 %) und Magyaren (62 %). Innerhalb dieses Sektors war der Anteil der Forstwirtschaft nur bei den Ruthenen mit ca. 15 % nennenswert: es handelte sich hauptsächlich um Holzfäller.

In den nichtproduktiven Sektoren (so wurden in der Statistik die Sektoren, die außerhalb von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Industrie und Gewerbe lagen, bezeichnet), dominierten mit ca. 40 000 Personen die Juden. Alle anderen Nationalitäten zusammen waren in diesem Sektor mit ca. 54 000 vertreten. Damit waren hier ca. 44 % des jüdischen Bevölkerungsteils, der an der gesamten Bevölkerung von Karpatorußland mit 15,4 % beteiligt war, tätig. Dabei sollte jedoch der mit 22 % relativ hohe Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der gesamten jüdischen Bevölkerung in Karpatorußland nicht übersehen werden. In der Tschechoslowakei insgesamt gehörten lediglich 9 % der jüdischen Bevölkerung der Landwirtschaft an. Die Tatsache eines ziemlich hohen jüdischen Anteils an der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Karpatorußland hat die Verfasser des Kommentars zur Volkszählung überrascht und zu einer nicht ganz vorurteilsfreien Erklärung dieser Relation bewegt⁷.

Die Ruthenen waren zu 52 % als Selbständige in der Landwirtschaft tätig und außerhalb der Landwirtschaft meistens als Arbeiter und Tagelöhner beschäftigt.

⁷ „... ihre Anzahl ist offensichtlich so hoch angewachsen, weil sie dort in nichtlandwirtschaftlichen Berufen kein Auskommen finden konnten.“ *Československá statistika*. Bd. 116, 14*.

Die „Tschechoslowaken“ gehörten zu 29 % dem Öffentlichen Dienst und freien Berufen an (12 % waren Berufssoldaten). Im „nichtproduktiven“ Sektor waren „Tschechoslowaken“ in einem kaum geringeren Anteil als Juden tätig, nämlich 44 %.

Die Deutschen waren zu 50 % in der Landwirtschaft beschäftigt, zu 21 % in der Industrie und im Gewerbe und, stark unterproportional, in „nichtproduktiven“ Sektoren.

In der religiösen Struktur der Bevölkerung waren am stärksten vertreten: mit 50 % griechische Katholiken (Ruthenen, Magyaren und Slowaken), mit 15 % Russisch-orthodoxe (Ruthenen), mit 14 % Juden (Nationaljuden und Magyaren) und mit jeweils 10 % römische Katholiken (Slowaken, Deutsche und Magyaren) und Protestanten (Slowaken, Magyaren und Deutsche).

Zur Methode der Wahlanalyse

Das Ziel der hier vorgelegten statistischen Wahlanalyse liegt darin, die Stimmenanteile zu eruieren, die einzelne politische Parteien innerhalb einzelner Gruppen der Bevölkerung erhalten haben. Diese Anteile sind normalerweise nicht bekannt und können nur statistisch geschätzt werden. Diese Schätzung kann mit einem Modell vorgenommen werden, das von Sláma und Kaplan verwendet wurde⁸.

Die Voraussetzung einer solchen Analyse liegt in der Verfügbarkeit der Wahlergebnisse und der Strukturdaten der Bevölkerung auf einem disaggregierten Niveau, z. B. der Bezirke. Solche Daten stehen meistens zur Verfügung. Mit Hilfe der mehrfachen Regression wird anhand der Daten über die Stimmenanteile der Parteien A, B, C etc. und über die Anteile der Bevölkerungsgruppen 1, 2, 3, etc. nach Bezirken geschätzt, welchen Anteil die Parteien A, B, C etc. bei den Bevölkerungsgruppen 1, 2, 3 etc. gesamtstaatlich erhalten haben. Bei der Schätzung werden auch die Fehlergrenzen der geschätzten Anteile berechnet. Es versteht sich von selbst, daß die Summe derartiger Prozent-Anteile der Parteien bei der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 100 ergeben muß. Diese Bedingung wird von dem oben erwähnten Modell eingehalten. Eine andere Bedingung, die besagt, daß sich die geschätzten Anteile nur zwischen 0 und 100 befinden dürfen, wird von diesem Modell nicht sichergestellt. Dieser Umstand kann unter bestimmten Bedingungen hingenommen werden⁹.

Es ist jedoch unumstritten, daß dies einen Mangel des Modells darstellt, der seine Aussagekraft verringert. Aus diesem Grunde wird in der Literatur eine andere statistische Methode der Berechnung der gewünschten Stimmenanteile empfohlen, und zwar die Methode der quadratischen Optimierung¹⁰.

Auch diese Methode hat bestimmte Nachteile. Der wichtigste Nachteil besteht darin, daß sie keine Angaben über die Fehlergrenzen der geschätzten Stimmenanteile der Parteien bei einzelnen Bevölkerungsgruppen liefert.

⁸ Sláma / Kaplan: Die Parlamentswahlen 1986, 82 ff.

⁹ Ebenda 85–86.

¹⁰ Siehe z. B. McCarthy, C. / Ryan, T. M.: Estimates of Voter Transition Probabilities from the British General Elections of 1974. *Journal of Royal Statistical Society A*, 140 (1977) 78–85.

In der vorliegenden Untersuchung wurden für die Berechnung der Stimmenanteile beide Methoden verwendet. Dabei hat sich gezeigt, daß sich die Differenzen der berechneten Anteile in den meisten Fällen in akzeptablen und plausiblen Grenzen halten. In anderen Fällen war es möglich, die weniger glaubwürdigen Ergebnisse einer mit Hilfe der anderen Methode zu korrigieren. In einigen Fällen war es nicht möglich, derartige Widersprüche zu lösen.

Ergebnisse der statistischen Analyse des Wahlausgangs

Die Ergebnisse der statistischen Schätzung des Stimmenanteils einzelner Parteien innerhalb einzelner Bevölkerungsgruppen sind in den Tabellen 7–12 dargestellt. Aus den Tabellen 7 und 8 ist das Wahlverhalten einzelner Gruppen, die kombiniert nach sozialen (Arbeitnehmer, Selbständige) und sektoralen (Landwirtschaft, Industrie etc.) Gesichtspunkten gebildet wurden, ersichtlich. Die Tabellen 9 und 10 zeigen das Wahlverhalten einzelner nationaler Gruppen. Den Tabellen 11 und 12 schließlich entnimmt man das Wahlverhalten einzelner religiöser Gruppen. Die Ergebnisse in den ungerade numerierten Tabellen 7, 9 und 11 wurden mit Hilfe des Regressionsmodells gewonnen, die Ergebnisse in den gerade numerierten Tabellen 8, 10 und 12 mit Hilfe der quadratischen Optimierung.

Im weiteren werden die Ergebnisse des Regressionsmodells mit R bezeichnet, die Ergebnisse, die mit der Methode der quadratischen Optimierung berechnet wurden, werden mit Q bezeichnet. Wo die Q-Angaben fehlen, liegt der Grund darin, daß es aus technischen Gründen nicht möglich war, die Berechnung mit Hilfe der quadratischen Optimierung in gleich tiefer Aufteilung wie im Regressionsmodell durchzuführen. Mit dem Optimierungsprogramm wurden sechs Parteien einzeln untersucht, die anderen wurden zu einem Rest aggregiert. Das äußert sich auch in den entsprechenden Tabellen. Bei den R-Daten werden gelegentlich auch die Standardfehler der geschätzten Stimmenanteile angegeben. Sie zeigen die statistische Sicherheit der geschätzten Stimmenanteile und ihre Fehlergrenzen. Multipliziert man die Standardfehler mit 1,6, bekommt man den Wert, der zu dem Stimmenanteil algebraisch addiert sein muß, um die Zone zu erhalten, in der der wahre Stimmenanteil liegen dürfte. Wenn diese Zone z. B. 0 einschließt, bedeutet das, die Hypothese, daß der wahre Stimmenanteil 0 betrug, kann auf dem entsprechenden Wahrscheinlichkeitsniveau nicht ausgeschlossen werden. Diese für die Interpretierung der statistischen Ergebnisse überaus wichtigen Werte der Standardfehler können auf jeden Fall in den Tabellen gefunden werden.

Den sozialen und sektoralen Hintergrund des Wahlausgangs zeigen die Tabellen 7 und 8. Die Kommunisten haben mehr als die Hälfte der Stimmen der Arbeitnehmer erhalten (R 57,7 %, Q 51,1 %). Sie gewannen signifikante Stimmenanteile auch unter den Selbständigen, allerdings nur in der Land- und Forstwirtschaft, und zwar im Umfang von 12–13 % (R 12 %, Q 12,7 %). Die stärkste Partei unter den Selbständigen in der Landwirtschaft ist mit 30–31 % die Agrarpartei (R 30,5 %, Q 30,5 %) vor den Autonomisten, die einen Stimmenanteil von 25 % erreichten (R 24,6 %, Q 24,6 %). Von diesen zwei Parteien ist unter den Arbeitnehmern ernsthaft nur die Agrarpartei vertreten (R 10,5 %, Q 10,5 %). (Autonomisten: R 1,6 % mit einem Standardfehler von 12,4 %, Q 1,6 %). Signifikante Anteile hat hier außer den Kommunisten nur noch

Tabelle 7: *Prozent-Anteile der Stimmen einzelner sozial-sektoraler Gruppen für die an den Wahlen beteiligten Parteien (R)*Bevölkerungs-
gruppen

	KPTsch (1)	Agrarier (2)	Autonomisten (3)	Magyarische Partei (4)	Tsch. Soz. dem. Arb. Partei (5)	Nationale Vereinigung (6)	Volks-sozialisten (7)	Gewerbe-Partei (8)	Tsch. Volkspartei (9)	Sudetendeutsche Partei (10)	Deutsche Soz. dem. Arb. Partei (11)	Partei der Schuldner (12)
Sozial-sektorale Struktur:												
Selbständige in d. Land- und Forstwirtschaft	12.2	30.5	24.6	-.1	4.0	23.6	2.7	.5	1.5	.4	.4	-.2
Standardfehler	3.9	2.8	6.8	3.8	2.4	7.4	1.0	.7	.8	.3	.3	.2
Selbständige in anderen Sektoren	-21.0	.4	9.1	51.9	-22.4	22.0	31.5	38.2	-6.5	-1.7	1.2	-2.5
Standardfehler	28.2	18.5	27.7	30.3	22.6	24.9	11.7	19.0	6.6	2.7	2.4	1.9
Arbeitnehmer insgesamt	57.7	10.5	1.6	15.5	26.2	-11.9	-3.6	-4.9	5.5	1.4	.2	1.7
Standardfehler	11.8	8.0	12.4	12.7	9.9	11.8	3.6	4.8	2.4	1.1	.7	.8
R ² adjustiert	.735	.871	.155	.336	.445	.487	.271	.476	-.125	.163	-.088	.450
F-Statistik	19.1	44.8	2.2	4.3	6.2	7.2	3.4	6.9	.3	2.3	.5	6.3
Mittelwert der abh. Var.	5679	4348	3289	2505	2127	2068	806	620	524	110	84	65
Standardabw. d. abh. Var.	2982	2319	2562	2233	1290	2338	371	416	239	132	169	64
Standardfehler d. Regression	1534	835	2355	1819	961	1674	317	301	253	121	176	47

Tabelle 8: *Verteilung der Stimmen einzelner sozial-sektoraler Gruppen unter die Parteien im Jahre 1935 in Prozenten (R)*

Partei	Sozial-sektorale Gruppe		
	Selbständige in Land- u. Forstwirtschaft	Selbständige in anderen Sektoren	Arbeitnehmer
Kommunisten	12,7	0	51,1
Agrarier	30,5	0,4	10,5
Autonomisten	24,6	9,1	1,6
Magyar. Partei	0	56,2	12,4
Tsch. Soz. Demokratie	4,5	0	19,2
Nat. Vereinigung	20,0	0	0
Rest	5,3	60,1	0,3
Insgesamt	97,6	125,8	95,1

Tabelle 9: *Prozent-Anteile der Stimmen einzelner nationaler Gruppen für die an den Wahlen beteiligten Parteien (R)*Bevölkerungs-
gruppen

	KPTsch (1)	Agrarier (2)	Autonomisten (3)	Magyarische Partei (4)	Tsch. Soz. dem. Arb. Partei (5)	Nationale Vereinigung (6)	Volks-sozialisten (7)	Gewerbe-Partei (8)	Tsch. Volkspartei (9)	Sudetendeutsche Partei (10)	Deutsche Soz. dem. Arb. Partei (11)	Partei der Schuldner (12)
Nationale Struktur:												
Ruthenen	16.7	28.4	25.1	.1	2.9	22.5	1.9	-1.7	2.5	.3	.3	.1
Standardfehler	4.4	2.0	4.4	1.7	2.4	7.0	.7	1.3	.9	.2	.3	.2
Magyaren	40.4	17.0	-1.0	36.2	6.1	1.9	-0	-0	-1	-0	-5	-0
Standardfehler	4.4	2.3	5.9	3.8	3.0	5.1	.7	1.0	.7	.2	.4	.1
Juden	54.2	-11.9	26.86	7.6	43.1	-59.1	3.4	31.3	-1.2	.0	5.6	.0
Standardfehler	27.2	17.2	36.3	9.8	17.2	46.7	5.8	9.9	5.4	1.2	3.9	.9
Tschechen und Slowaken	-11.2	1.9	-3.7	64.7	-24.7	32.8	32.0	-3.0	12.1	.4	-3.5	2.1
Standardfehler	28.1	15.2	37.0	16.0	12.6	29.3	5.4	7.0	4.2	.9	2.2	.7
Übrige Nationalitäten	52.0	12.2	-100.3	25.3	56.2	37.9	10.8	-3.0	6.1	7.7	-5.8	3.5
Standardfehler	48.5	33.3	43.3	19.1	20.4	47.4	5.2	7.1	6.6	3.0	4.5	2.0
R ² adjustiert	.657	.766	.336	.888	.649	.442	.583	.467	-.076	.492	.049	.314
F-Statistik	7.2	11.7	2.6	26.6	7.0	3.6	5.5	3.8	.8	4.1	1.2	2.5
Mittelwert der abh. Var.	5678	4348	3289	2505	2127	2068	806	620	524	110	84	65
Standardabw. d. abh. Var.	2982	2319	2562	2233	1290	2338	371	416	239	132	165	64
Standardfehler d. Regression	1746	1121	2087	749	764	1746	240	304	248	94	169	53

Tabelle 10: *Verteilung der Stimmen einzelner Nationalitäten unter die Parteien im Jahre 1935 in Prozenten (Q)*

Partei	Nationale Gruppen			Rest
	Ruthenen	Magyaren	Juden	
Kommunisten	18,0	37,6	51,3	21,8
Agrarier	27,3	15,6	0	1,2
Autonomisten	22,7	1,5	0	0
Magyar. Partei	0,2	37,9	9,4	44,2
Tsch. Soz. Demokratie	4,4	2,6	39,4	17,5
Nat. Vereinigung	14,7	0	0	0
Rest	3,0	0,4	40,1	29,3
Insgesamt	90,3	95,6	140,2	114,0

Tabelle 11: *Prozent-Anteile der Stimmen einzelner religiöser Gruppen für die an den Wahlen beteiligten Parteien (R)*Bevölkerungs-
gruppen

	KPTsch (1)	Agrarier (2)	Autonomen (3)	Magyarische Partei (4)	Tsch. Soz. dem. Arb. Partei (5)	Nationale Vereinigung (6)	Volkssozialisten (7)	Gewerbe-Partei (8)	Tsch. Volkspartei (9)	Sudetendeutsche Partei (10)	Deutsche Soz. dem. Arb. Partei (11)	Partei der Schuldner (12)
Religionsstruktur:												
Griechisch-kath.	24.4	28.9	20.2	-.2	4.2	17.6	2.1	-.8	3.2	.3	-.2	.3
Standardfehler	4.2	2.3	5.7	2.5	2.5	5.7	.7	1.1	.7	.3	.4	.1
Orthodox	-4.4	26.0	31.4	-5.8	15.2	36.0	.7	-3.5	.3	1.9	2.4	-.1
Standardfehler	9.9	7.6	18.1	5.3	9.9	14.5	1.5	2.7	1.5	1.0	1.6	.4
Jüdisch	88.7	-1.2	-1.9	19.2	31.6	-73.3	5.2	30.2	1.5	-1.4	1.2	.4
Standardfehler	34.3	8.9	37.9	13.6	12.0	55.2	5.6	8.3	5.1	1.7	1.1	1.3
Protestantisch und andere	39.1	23.1	6.7	33.5	6.1	1.5	-4.3	-1.8	-2.8	-.5	.3	-.8
Standardfehler	13.4	4.5	11.3	4.8	5.5	8.7	1.6	1.8	.9	.4	.3	.5
Römisch-katholisch	-24.7	-14.1	-13.9	62.0	-.5	58.0	23.4	-3.5	8.1	4.0	-1.1	2.3
Standardfehler	33.6	18.1	56.2	19.0	12.9	47.3	9.3	8.3	4.3	2.0	1.4	1.1
R ² adjustiert	.683	.788	.092	.887	.419	.419	.431	.595	.241	.196	.178	.441
F-Statistik	8.0	13.1	1.3	26.4	3.3	3.3	3.5	5.8	2.0	1.8	1.7	1.8
Mittelwert der abh. Var.	5679	4348	3289	2505	2127	2068	806	620	524	110	84	65
Standardabw. d. abh. Var.	2982	2319	2562	2233	1290	2338	371	416	239	132	169	64
Standardfehler d. Regression	1679	1067	2441	752	983	1782	280	265	208	118	153	57

Tabelle 12: *Verteilung der Stimmen einzelner religiöser Gruppen unter die Parteien im Jahre 1935 (Q)*

Partei	Religiöse Gruppe				
	Griech.kath.	röm.kath.	orthodox	israelitisch	protestantisch
Kommunisten	23,3	0	0	70,4	36,9
Agrarier	28,9	0	25,1	0	16,3
Autonomen	20,2	0	32,6	0	34,5
Magyar. Partei	0	69,4	0	4,6	34,3
Tsch. Soz. Demokratie	4,2	0	15,3	31,3	6,0
Nat. Vereinigung	10,2	0	9,9	0	0
Rest	5,0	18,5	2,5	37,0	0
Insgesamt	91,8	87,9	85,4	143,3	128,0

die Tschechoslowakische Sozialdemokratie erhalten (R 26,2 %, Q 19,2 %). Die bäuerliche Bevölkerung wählt weiter die Nationale Vereinigung (R 23,6 %, Q 20,0 %), die Volkssozialistische Partei (R 2,7 %) und die Volkspartei (R 1,5 %). Die Magyarische Partei hat ca. die Hälfte der Stimmen der nichtlandwirtschaftlichen Selbständigen für sich verbuchen können (R 51,9 %, Q 56,2 %). An zweiter Stelle bei dieser Bevölkerungsgruppe liegt die Gewerbeartei (R 38,2 %). Diese Partei hatte ein Wahlbündnis mit der Agrarpartei geschlossen und war aktiv vor allem unter den städtischen Selbständigen, für die die Agrarier nicht attraktiv genug waren. Der städtischen Mittelschicht entstammten auch die Wähler der Volkssozialistischen Partei (R 31,5 %).

Der nationale Hintergrund der Wahlergebnisse ist aus den Tabellen 9 und 10 ersichtlich. Der Wahlsieg der Kommunisten ergab sich daraus, daß sie bei allen nationalen Gruppen ziemlich gleichmäßig vertreten waren. Den höchsten Anteil von ca. 40 % erhielten sie von Magyaren (R 40,4 %, Q 37,6 %). Ihre Position bei den Nationaljuden wird durch die alternativen Schätzmethoden zwar ziemlich gleich dargestellt (R 54,2 %, Q 51,3 %), die Ergebnisse nach beiden Verfahren sind jedoch bei der Gruppe der Nationaljuden in bezug auf alle Parteien überschätzt. Die Ergebnisse nach dem Q-Modell summieren sich bei Juden nämlich auf 140,2 %, und im R-Modell werden bei Juden für die Agrarpartei und insbesondere für die Autonomisten hohe negative Stimmenanteile geschätzt. Negative Anteile können in der Wirklichkeit gar nicht vorkommen. Ihr Auftreten stellt eine der bekannten Schwächen des R-Modells dar¹¹.

Der Wert der Überschätzung der Stimmenanteile kann allerdings nicht einfach mit 140,2 % bemessen werden; das erlaubt die Simultaneität des Q-Modells nicht. Eine ähnliche Korrektur ist auch beim R-Modell aus gleichen Gründen nicht möglich. Ziemlich sicher ist allerdings, daß die wahren Stimmenanteile aller Parteien unter den Juden viel niedriger liegen, als geschätzt wurde.

Signifikant wurden die Kommunisten auch von der ruthenischen Bevölkerung gewählt (R 16,7 %, Q 18,0 %). Die Agrarier konnten sich auf feste Positionen nur bei der ruthenischen (R 28,4 %, Q 27,3 %) und bei der magyarischen Bevölkerung (R 17,0 %, Q 15,6 %) stützen. Die Autonomisten erreichten einen signifikanten Anteil (R 25,1 %, Q 22,7 %) nur bei der nationalen Gruppe der Ruthenen. Die Magyarische Partei war in ihrer eigenen nationalen Gruppe (R 36,2 %, Q 37,9 %) ungefähr gleich stark wie die Kommunisten (R 40,4 %, Q 37,6 %). Die tschechoslowakische Sozialdemokratie war zwar bei allen Nationalitäten vertreten, aber nur sehr schwach. Am deutlichsten war ihre Position bei Juden (R 43,1 %, Q 39,4 %). Aber auch die Gewerbeartei wurde offensichtlich ziemlich stark von jüdischen Wählern getragen (R 31,3 %). Die Volkssozialisten waren vor allem unter den Tschechen etabliert. Unter den Ruthenen fand auch die Volkspartei etwas mehr Unterstützung.

Die Betrachtung der religiösen Zusammenhänge des Wahlausgangs ermöglichen die Tabellen 11 und 12. Von den griechisch-katholischen Wählern bekamen die Agrarier den höchsten Stimmenanteil (R 28,9 %, Q 28,9 %), an der zweiten Stelle standen die

¹¹ Weil sich alle Parteienanteile, sowohl in der Wirklichkeit, als auch im R-Modell zwingend zu 100 % addieren, führen die geschätzten negativen Stimmenanteile bei einem Teil von Parteien zwingend zur Überschätzung der Stimmenanteile bei einem anderen Teil von Parteien. Der hier behandelte Fall ist besonders kraß, jedoch nicht der einzige dieser Art.

Kommunisten (R 24,4 %, Q 23,3 %), die Autonomisten folgten an dritter Stelle (R 20,2 %, Q 20,2 %). Die magyarische Partei ging hier leer aus.

Die Stimmen der Orthodoxen bekamen vor allem der Autonomistische Block (R 31,4 %, Q 32,6 %), in zweiter Linie die Agrarier (R 26,0 % Q 25,1 %). Hier waren auch die tschechoslowakischen Sozialdemokraten mit ca. 15 % beteiligt. Große Differenzen kennzeichnen die Ergebnisse bezüglich der orthodoxen Wähler der Nationalen Vereinigung (R 36,0 %, Q 9,9 %). Der hohe Standardfehler läßt vermuten, daß der wahre Anteil ungefähr in der Mitte zwischen diesen zwei Werten liegen dürfte. Bei der jüdischen religiösen Gruppe besteht das gleiche Problem, das schon oben bei der Betrachtung des Wahlverhaltens der Nationaljuden diskutiert wurde: die systematische Überschätzung der Parteienanteile. Daß sich die gleiche Situation wiederholt, ist nicht verwunderlich. Die Volksgruppe und die religiöse Gruppe weisen zwar wichtige Unterschiede auf, die wir noch erörtern werden, sie sind jedoch quantitativ nicht so groß und wirken wahrscheinlich in anderen Richtungen. Mit ziemlicher Sicherheit läßt sich sagen, daß von den Juden die Agrarpartei, die Autonomisten, die Nationale Vereinigung und die Sudetendeutsche Parteien nicht gewählt wurden. Gewählt wurden von Juden vor allem die Kommunisten, die Gewerbspartei und die Tschechoslowakische Sozialdemokratie.

Auch bei der Verteilung der Wählerstimmen der protestantischen Wähler ergibt sich eine systematische Überschätzung der Parteienanteile, jedoch in einem geringeren Ausmaß als bei den Juden. Den Löwenanteil haben hier drei Parteien errungen: die Kommunisten, die Autonomisten und die magyarische Partei. Jede von diesen Parteien dürfte bei ca. 30 % liegen. Den Rest bekam hochsignifikant die Agrarpartei.

Die Stimmen der römisch-katholischen Wähler gingen offensichtlich zum größten Teil an die magyarische Partei (R 62,0 %, Q 69,4 %). Die Ergebnisse des R-Modells sind allerdings wegen der vielen hohen negativen Anteile stark verzerrt. Es muß jedoch betont werden, daß diese negativen Anteile keine statistische Signifikanz besitzen. Die Folge dieser Situation liegt bekanntlich in der Überschätzung der positiven Anteile. Das kommt drastisch zum Ausdruck bei der Nationalen Vereinigung, wo die Modelle scheinbar widersprüchliche Ergebnisse gebracht haben (R 58,0 %, Q 0 %). Betrachtet man jedoch den Standardfehler nach dem R-Modell, zeigt es sich, daß die Null-Hypothese nicht abgelehnt werden kann. Von dem Rest der Parteien haben kleine, aber signifikante Anteile noch die Volkssozialisten, die Volkspartei, die Sudetendeutsche Partei und die Partei der Schuldner erhalten.

Zum Schluß dieses Abschnittes sollen noch an einem Beispiel die Möglichkeiten angedeutet werden, die sich aus dem Vergleich von Wahlanalysen nach Kombination verschiedener Merkmale ergeben.

Interessante Einblicke brachte der Vergleich des Wahlverhaltens der religiösen und der nationalen Juden gegenüber der Magyarischen Partei. Während bei der Analyse auf der Basis der nationalen Struktur keine signifikanten Anteile der Magyarischen Partei bei der jüdischen Bevölkerung sichtbar wurden, war das Ergebnis auf der Grundlage der religiösen Struktur ganz eindeutig: die Magyarische Partei wurde von religiösen Juden hochsignifikant gewählt. Es handelte sich hier offensichtlich um religiöse Juden, die sich national als Magyaren verstanden. Der Anteil magyarischer Juden an der Gesamtzahl der religiösen Juden war besonders hoch in Bezirken mit einem hohen

Anteil der magyarischen Bevölkerung. Am größten war der Anteil der Magyaren unter den religiösen Juden mit 31 % im Bezirk Berehovo (Beregszász, Sächsisch Berg), wo die Magyaren mit 71,3 % am stärksten in dem gesamten Landesteil vertreten waren. Dieser Zusammenhang wurde auch durch hohe Korrelation zwischen der Zahl der magyarischen Juden und der Zahl der Magyaren in Karpatorußland bestätigt. Der Korrelationskoeffizient hat den Wert 0,764. Diese hohe Korrelation macht es allerdings fast unmöglich, das Wahlverhalten der magyarischen Juden neben dem der Magyaren in einem Regressionsmodell zu identifizieren. Andererseits hat die Aufteilung der Juden auf magyarische und „nichtmagyarische“ Juden (diese Gruppe schließt außer Nationaljuden noch deutsche, tschechische u. a. Juden ein) ermöglicht, die signifikanten Anteile der jüdischen Wähler der Deutschen Sozialdemokratie zu eruieren. Auf diese Weise wurde auch der signifikante Anteil der jüdischen Wähler der Tschechoslowakischen Sozialdemokratie und der Gewerbspartei deutlicher.

Abschließend wird versucht, den *typischen Wähler* einzelner Parteien zu charakterisieren:

Der *kommunistische* Wähler war meistens magyarischer Landarbeiter, ruthenischer Bauer oder armer Jude. Die religiöse Zugehörigkeit spielte nur eine geringe Rolle.

Der Wähler der *Agrarier* war meistens ruthenischer Bauer, religiös eher griechisch-katholisch, oft auch orthodox.

Auch der Wähler der *Autonomisten* war ein ruthenischer Bauer, religiös griechisch-katholisch, orthodox oder protestantisch.

Der Wähler der *Magyarischen Nationalpartei* war ein magyarischer Bauer oder Arbeitnehmer, römisch-katholisch oder protestantisch.

Der Wähler der *Tschechoslowakischen Sozialdemokratie* war am ehesten tschechischer oder slowakischer Arbeitnehmer oder Handwerker, konnte jedoch vielen anderen Bevölkerungsgruppen entstammen, allerdings kaum den magyarischen Juden.

Der Wähler der *Nationalen Vereinigung* war, wie schon etliche andere der oben identifizierten typischen Wähler, ein ruthenischer Bauer, griechisch-katholisch oder orthodox.

Der Wähler der *Volkssozialisten* entstammte meistens der tschechischen städtischen Mittelschicht. Religiös war er am ehesten tschechoslowakisch-kirchlich oder katholisch orientiert.

Der Wähler der *Gewerbepartei* war ein jüdischer Händler, Handwerker oder Unternehmer. Nie war er griechisch-katholisch.

Der Wähler der *Volkspartei* war meistens ein griechisch-katholischer Ruthene, nie war er ein magyarischer Jude.

Diese Betrachtung zeigt, daß viele Parteien um den gleichen Wähler gerungen haben, nämlich um den ruthenischen Bauern. In der politischen Struktur des Landes haben sich keine Parteien herausgebildet, die umfassend, in allen Schichten und Nationalitäten und mit entsprechenden Programmen agiert hätten. Wahrscheinlich war das bei der Mannigfaltigkeit der Bevölkerungsstruktur des Landesteiles und der gegebenen politischen Struktur des gesamten Staates kaum möglich. Diese Situation hat sicherlich dazu beigetragen, daß große Probleme des Landes und seiner Bevölkerung ungelöst blieben.

Die Wahlen von 1935 in historischer Perspektive

In dem Jahrzehnt nach den Wahlen von 1935 erlebte Karpatorußland eine wechselvolle Geschichte, die im Jahre 1945 mit der Einverleibung des Landes in die Sowjetunion zum vorläufigen Abschluß kam.

Die Kombination des Druckes von innen und von außen führte zunächst zur Amputierung der Tschechoslowakei durch das Münchner Abkommen vom 29. September 1938. An dem politischen Druck, der dazu führte, waren auch Politiker Karpatorußlands beteiligt. Karpatorußland bekam zwar innerhalb der Resttschechoslowakei die Autonomie, verlor jedoch ca. 13 % seines Territoriums und 25 % seiner Bevölkerung an Ungarn. Es handelte sich um die fruchtbarsten Gebiete und um einige der größten Städte, wie Užhorod (Ungvár), Mukačevo (Munkatsch) und Berehovo (Beregszász, Sächsisch Berg). Die wichtigsten Bahnlinien wurden unterbrochen, sowohl zwischen einzelnen Gebieten innerhalb des Landes, als auch zu dem übrigen Territorium der Tschechoslowakei. Der Kampf verschiedener Richtungen innerhalb der ruthenischen politischen Repräsentanz, nämlich der pro-ukrainischen, der pro-russischen und der pro-ungarischen Richtung, verschärfte sich. Einzelne Gruppen bemühten sich um Schutz und Hilfe bei mächtigen Verbündeten. Die entscheidende Rolle lag dabei bei Deutschland. Nach einem kurzen Zwischenspiel, das für einen Tag, am 15. März 1939, dem Land eine selbständige Karpato-ukrainische Republik schenkte, wurde auch der Rest Karpatorußlands an Ungarn angeschlossen.

Den Schlußpunkt unter diese wechselvolle Geschichte setzte der Vertrag der tschechoslowakischen und der sowjetischen Regierung vom 29. Juni 1945 über die Einverleibung Karpatorußlands in das Gebiet der UdSSR.

Die Ursachen dieser Entwicklung lagen zunächst darin, daß der tschechischen politischen Führung, und hier persönlich dem Präsidenten Beneš, an der Beibehaltung dieses in so vieler Hinsicht so fremden Gebietes im Rahmen der Tschechoslowakei nicht viel lag¹².

Dahinter stand das „Münchner Syndrom“ der tschechischen Politik, das von Beneš geradezu perfekt vertreten wurde. Seinen Inhalt bildete die Bestrebung, aus dem Niedergang der Tschechoslowakei in den Jahren 1938–1939 innen- und außenpolitische, insbesondere bündnispolitische Lehren bis zur letzten Konsequenz zu ziehen. Es war am Ende das Münchner Syndrom, das die tschechische Politik in die Arme der Sowjets getrieben hat. Einen, wenn auch eher marginalen Bestandteil des Münchner Syndroms, bildete sicherlich auch ein karpatorussisches Syndrom, das den Verzicht auf das unzuverlässige Gebiet und Volk Karpatorußlands erleichterte. Die Rolle Karpatorußlands bei der Zerschlagung der Tschechoslowakei war nicht vergessen. Dem Münchner Syndrom kann auch die Bestrebung zugeschrieben werden, mit der UdSSR eine möglichst lange Grenze zu haben und die UdSSR weiter nach Westen rücken zu lassen. Das entsprach auch den allgemeinen Zielen der sowjetischen Politik.

¹² Die knappe Schilderung des Hergangs und der Hintergründe der Einverleibung Karpatorußlands in die Sowjetunion stützt sich auf Kaplan, Karel: *Poválečné Československo. Československo 1945–1948. Národy a hranice* [Die Nachkriegstschechoslowakei. Völker und Grenzen]. München 1985.

Die Abtretung von Karpatorußland an die Sowjetunion stellte allerdings einen seltsamen Kriegsausgang für einen „Siegerstaat“ des Zweiten Weltkrieges dar und durchkreuzte zugleich eine der anderen Konstanten der Politik Beneš: Die Wahrung der politischen und rechtlichen Kontinuität der Tschechoslowakei. Trotzdem hat Beneš schon im Januar 1939 als Ziel seiner Politik die Präsenz der Russen in Užhorod (Ungvár – Hauptstadt Karpatorußlands) formuliert und die Idee der Abtretung Karpatorußlands wiederholt zum Ausdruck gebracht, u. a. auch in Gesprächen mit Stalin.

Die sowjetische Führung verhielt sich zunächst abwartend. Zunehmend aktiv waren im Zuge des Vormarsches der Roten Armee die ukrainischen Partei- und Regierungsorgane, die Kommandostellen der Armee und der Sicherheitspolizei. Es waren vor allem diese Kräfte, die mit Hilfe der karpatorussischen Kommunisten eine Kampagne zugunsten des Anschlusses an die Sowjetunion geführt haben.

Die sowjetische Führung bediente sich dieser Situation, um Druck auf Beneš und die tschechische Politik auszuüben, besonders in den Fragen, die ihr wichtiger waren: das betraf die Anerkennung des Lubliner Ausschusses als der polnischen Regierung, die Änderung der tschechoslowakischen Militärpolitik und die Besetzung der Schlüsselpositionen in der Armee.

Die sowjetische Führung war dabei allerdings nicht abgeneigt, die sowjetische Grenze weiter nach Westen zu rücken, und damit in diesem Falle eine beherrschende strategische Position über die ungarische Tiefebene zu bekommen.

Daher war es nur eine Frage des geeigneten Zeitpunktes und der geeigneten Form, um das äußere Einvernehmen und die Freundschaft herauszustreichen, wann und auf welche Weise Karpatorußland nun als Transkarpatien Gebiet (Zakarpatskaja oblasť) ein Teil der Ukrainischen sozialistischen Sowjetrepublik und damit ein Bestandteil der UdSSR werden sollte.

Kurze Zusammenfassung

In der vorliegenden Untersuchung sollten mit Hilfe statistischer Methoden die gesellschaftlichen Hintergründe der Wahl von 1935 enthüllt und insbesondere quantitative Aussagen über das Wahlverhalten einzelner sozialer, nationaler und religiöser Gruppen erbracht werden. Ein anderes Ziel der Untersuchung lag in der Erprobung einer neuen Methode der statistischen Analyse der Wahlen, nämlich der Methode der quadratischen Optimierung. Die Ergebnisse der Anwendung dieser Methode sollten mit den Ergebnissen, die die Methode der restriktiven mehrfachen Regressionsanalyse erbringt, konfrontiert werden. Hier ist nicht der Ort, die methodischen Erkenntnisse, die aufgrund dieses Vergleichs gewonnen wurden, darzulegen. Das Fazit der Konfrontation beider Methoden scheint klar zu sein: die Stimmenanteile, die mit unterschiedlichen Methoden geschätzt wurden, lagen in überwältigender Mehrzahl der Fälle sehr nahe beieinander. Und dort, wo sie stark differierten, war es meistens möglich, die Unterschiede zu erklären und eine zumindest grobe Korrektur vorzunehmen.